

Gärtnern ohne Torf

Torf gehört ins Moor



Moore – unersetzlicher Lebensraum für bedrohte Arten

Moore bilden ökologische Übergangszonen zwischen festem Land und Wasser. Sie sind somit ein ganz besonderer Lebensraum und entstehen dort, wo genügend Wasser vorhanden ist. Eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren hat sich auf den immer feuchten Lebensraum spezialisiert. So kann man in bestehenden Mooren vieles entdecken: Pflanzen, wie den Sonnentau oder seltene Orchideen, sowie Libellen, Heuschrecken oder Schmetterlinge, wie den Hochmoorgelbling. Doch im Moor entsteht eine Ressource, die wir uns zu Nutze gemacht haben - Torf. Eingeschlossene Pflanzenteile werden durch Sauerstoffmangel an der Verrottung gehindert. Sie beginnen zu vertorfen. Torf kann nur in einem intakten Moor durch das Wachstum der Torfmoose entstehen. Bis sich eine ein Meter dicke Torfschicht bildet, dauert es ein ganzes Jahrtausend. Gleichzeitig werden von den Torfmoosen große Mengen CO₂ aus der Atmosphäre entnommen und als Kohlenstoff gespeichert.

Torf – vom Heizmaterial zur Blumenerde

Vor etwa 200 Jahren wurde begonnen, Moore zu entwässern und Torf als Heizmaterial abzubauen, bis Heizöl Torf als Brennstoff ablöste. Die Torfwerke suchten sich einen neuen Absatzmarkt. Durch seine leichte, lockere und stabile Struktur interessierten sich Gärtnereien dafür, die bis dahin kompostiertes Pflanzenmaterial als Erde nutzten. Die Vorteile sind, dass Torf vergießfest und frei von Krankheitserregern, Schädlingen sowie Pflanzensamen ist. Der niedrige pH-Wert und die fehlenden Nährstoffe können durch Zugabe von Kalk und Dünger ausgeglichen werden. Schon hat man eine preisgünstige Erde. Durch die steigende Nachfrage muss Torf aus dem Baltikum, Skandinavien und Russland importiert werden, um den Bedarf (in Deutschland jährlich ca. 10-12 Mio. Kubikmeter) zu decken. Der LKW-Transport quer durch Europa verursacht eine zusätzliche Klimabelastung.

Warum sollten wir torffrei gärtnern?

Obwohl sie nur 3% der Fläche einnehmen, sind Moore ein wichtiger Teil unseres Ökosystems. Sie binden mehr Kohlenstoffdioxid als alle Wälder unserer Erde. Trotz dessen wurden zur Landgewinnung die Moore, die ursprünglich in Deutschland 1,5 Mio. Hektar einnahmen, zu 95% entwässert. Dies führte zu unwiderruflichen Schäden an unserer Natur. Moore sind nicht nur als Lebensraum verloren gegangen, sondern auch als Wasser- und wichtiger CO₂-Speicher. In Bayern macht die Entwässerung der Moore 8% des gesamten CO₂-Ausstoßes aus. Ein intaktes Moor kann je Hektar jährlich 2-4 Tonnen Kohlenstoffdioxid aufnehmen. In entwässerten Mooren wird dagegen in dieser Zeit etwa die zehnfache Menge klimaschädlicher Gase freigesetzt. Durch Wiedervernässung wird die Freisetzung von Kohlenstoffdioxid gestoppt oder auf ein Minimum reduziert. Die Abgabe von schädlichen Klima-

Kontakt:

Hans Streicher
LBV-Kreisgruppe Landsberg
Gärtnern ohne Torf
Tel.: 0 82 46 / 85 4



Fühlt sich im Moor wohl - der Hochmoorgelbling.

Torfabbau



So schön sieht ein intaktes Moor aus.

Gärtnern ohne Torf

Torf gehört ins Moor

gasen kann demnach mit einem relativ geringen finanziellen Einsatz vermieden werden.

Alternative, umweltfreundlichere Materialien

Um Natur und Klima zu schützen, sollte auf torfhaltige Erde verzichtet werden. Doch kauft der Hobbygärtner einen Sack „Erde“ im Handel, bekommt er meist nur Torf. Daher sollten Sie sich genau informieren. Auch die Labels „Bio“ und „hergestellt aus nachwachsenden Rohstoffen“ klingen erst mal gut. Dies kann irreführend sein, denn die Säcke können Torf enthalten. Auch wenn Torf natürlich entsteht, braucht es einen so langen Zeitraum, dass er zu den fossilen Rohstoffen zählt. Nur Säcke mit der Beschriftung „torffrei“ sind auch wirklich ohne Torf - selbst „torf reduziert“ oder „torfarm“ kann noch bis zu 80% Torf enthalten. Empfehlenswerte torffreie Erden werden aus einer Mischung von Kompost, Rindenhumus und Holz- oder Kokosfasern hergestellt. Sie wurden in gärtnerischen Instituten getestet und haben sich in der Praxis bewährt. Doch Vorsicht! Leider sind auch in diesem Bereich Produkte mit manchmal ungenügenden Eigenschaften zu finden. Verwendeter Kompost und Rindenhumus sollte das RAL-Gütezeichen besitzen. Anstelle von Holzfasern beigemischte Holzhäcksel zeigen sich an einer zu groben Struktur und geringerer Wasserhaltefähigkeit. Torffreies Gärtnern erhält wertvolle Moore und reduziert die Klimabelastung. Außerdem ist es ein praktizierter, wirksamer Natur-, Arten- und Hochwasserschutz. Diese altbewährte gärtnerische Praxis fördert zusätzlich die Verwendung regionaler Rohstoffe.

Engagement für die Moore

Ausgehend von der LBV-Kreisgruppe Landsberg am Lech wurde schon einiges gegen die unsinnige Torfverschwendung erreicht. Mit vielen Aktionen, wie der Besichtigung einer Kompostieranlage, Info-Ständen, Fachveranstaltungen, einer Ausstellung im Botanischen Garten Augsburg sowie Berichten und Flyern konnten sich Interessierte über torffreie Erden informieren. Schon die Kleinsten haben sich bei Schulgartenprojekten oder in den Kinder- und Jugendgruppen der NAJU mit dem richtigen Gärtnern beschäftigt. Der Handel konnte gewonnen werden, verstärkt torffreie Erden mit anzubieten, und dies nicht nur im Landkreis Landsberg sondern auch überregional. Wer mehr tun möchte, ist bei Pflege- und Renaturierungsaktionen der Kreisgruppe herzlich willkommen.

Weitere Informationen finden Sie auf www.landsberg.lbv.de und www.lbv.de.

Umweltschonende torffreie Erde



Eine früher weit verbreitete Art - Sumpfständelwurz.



Pflegeinsatz im Breiten Moos